Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 93=113 (1947)

Heft: 12

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEITSCHRIFTEN

Schweiz

Revue Militaire Suisse, Oktober 1947.

Major de Vallière greift in dieser Nummer die Frage auf, weshalb das Eidgenössische Militärdepartement das Kriegs- und Meldehundezentrum Bex aufgelöst und diesen ganzen Dienstzweig beseitigt hat, obwohl aus den Berichten fremder Armeen die Nützlichkeit der Hunde im Sanitäts- und Verbindungswesen immer noch eindrücklich hervorgeht. Der Verfasser stützt sich freilich in erster Linie auf Beispiele aus dem ersten Weltkrieg, aber in unsern Verhältnissen wird der Kriegshund trotz der Motorisierung eines allfälligen Gegners noch eine wichtige Rolle spielen können. Die Hundeausbildung wurde nicht etwa erst während des Aktivdienstes eingeführt; vielmehr hat General Guisan als Divisionskommandant schon 1928 damit begonnen. Das Ausbildungszentrum Bex bestand seit 1934. Vielleicht wird das Eidgenössische Militärdepartement, das zweifellos aus Spargründen den ganzen Dienstzweig aufgehoben hat, durch die temperamentvolle Fürsprache von Major de Vallière zu einer Antwort angeregt, was zu begrüssen wäre. Einen Einblick in die Kleinarbeit des Internationalen Roten Kreuzes vermittelt der Aufsatz «Sur les papiers du champ de bataille» von Oblt. Cramer, der sich mit der Feststellung der Personalien gefallener Deutscher abgegeben hat. General Clément-Grandcour beendigt seinen — schon 1941 verfassten — Aufsatz über den französischen Zusammenbruch 1939/40 mit Vorschlägen für die Zukunft, die sich vor allem auf eine Reorganisation des Generalstabes beziehen. Er verlangt aber auch eine zielbewusste Förderung der selbständigen geistigen Arbeit innerhalb der gesamten Armee, eine Forderung, deren Bedeutung auch in andern Staaten nicht immer genügend erkannt wird. Der Kampf gegen den intellektuellen Maulkorb ist zweifellos eine internationale Angelegenheit und gewisse hohe Armeeführer glauben mit ihrem Anspruch auf geistige Alleinherrschaft der Armee zu nützen, während in Wirklichkeit das Gegenteil der Fall ist.

Hptm. Wüest.

Flugwehr und -Technik, Nr. 10.

Eingriff in den Erdkampf im Tief- oder Sturzflug? Ein deutscher Kriegsflieger gibt einige Gedanken zu diesem Thema wieder. Sie sind insofern interessant, als sie unsern Ansichten nicht widersprechen. Die Erfahrung aus dem Kriege ist seiner Meinung nach die, dass sich sowohl der hohe (über 1500 m Terrain) als auch der tiefe (unter 50 m Terrain) Anflug bewährt haben und auch weiter zur Anwendung gelangen. Sehr oft, namentlich wenn die Abwehr vom Boden aus eine beachtliche war, wurden beide Angriffsarten kombiniert, der Form nach also gewissermassen ein Zangenmanöver in der Vertikalebene praktiziert. In der taktischen Terminologie ist der Eingriff der hoch anfliegenden Flugzeuge dem Fernfeuer gleichzusetzen, der Angriff der tieffliegenden Flugzeuge dem Nahkampf zu vergleichen. Eine interessante Bemerkung macht der Verfasser ferner bezüglich der Aufklärung, indem er der Meinung ist, dass diese Tätigkeit oft stiefmütterlich behandelt werde, währenddem es sicher lohnend wäre, «rollende Aufklärung» zu betreiben.

Die strategische Bombardierung Europas im zweiten Weltkrieg. Einige Tabellen vermitteln einen interessanten Einblick in die Leistungen der alliierten Flugwaffe. Es ist u. a. daraus zu entnehmen, dass auf militärische Ziele nur 20 % der geworfenen Bombenmenge entfallen, währenddem 74 % auf die Wehrwirtschaft, das Transportsystem und die Städte geworfen wurden (6 % des Abwurfs auf verschiedene Ziele). Während der letzten 4 Kriegsmonate betrug die abgeworfene Bombenmenge im Monatsmittel 158,720 T. Von den Wirkungen sind die

Verluste an Menschen und Gebäuden angeführt, nämlich für Deutschland, bezogen auf die Gesamtbevölkerung: 0,6 % Tote, 1 % Schwerverletzte und 9,4 % Obdachlose usw. Ferner wurden 20 % aller Wohnungen zerstört. Die Angaben sind der «The Effects of Strategic Bombing on the german war Economy» entnommen.

Der Einfluss der Zündungsart auf die Treffwahrscheinlichkeit bei der Flab. Oberst Brändli untersucht die Möglichkeit, die Wirksamkeit unserer 7,5 cm kalibrigen Flab durch Verbesserung der Munition zu erhöhen. Ausgehend von der Tatsache, dass der Splitterweggang bei der Detonation ein eindeutiges Maximum in seitlicher Richtung aufweist, stellt sich das Problem, eine Lösung zu finden, bei der alle Geschosse so detonieren, dass diese Splittermaxima gegen das Ziel gerichtet sind. Das Ergebnis wird, wie leicht zu erkennen ist, ein umso frappanter besseres, je kleiner die Oeffnungswinkel der günstigen Splittertrichter sind. Oberst Brändli rechnet z. B. für unsere 7,5 cm Flab-Munition aus, dass bei der Verwirklichung der notwendigen Spezialzündung (eine Art Annäherungszünder) für einen Abschuss *zehnmal* weniger Munition benötigt würde als bei normaler Zeitzündermunition. Er stellt sich auf Grund seiner Ueberlegungen auf den Standpunkt, dass die Aufnahme sorgfältiger Entwicklungen auf dem Zündergebiet eine wichtige und dringliche Angelegenheit sei. Nachdem in nächster Zeit die 7,5 cm Flab-Kanone kaum ersetzt werden kann, ist die Berechtigung dieser Forderung umso berechtigter, als eben eine *namhafte* Verbesserung in Frage steht.

Aus den «*Technischen Kurzmeldungen*» ist zu entnehmen, dass bei den heute tonangebenden Armeen mit allem Nachdruck die Luftwaffe ausgebaut resp. umgebaut wird. Seit einem Jahr treten Bombenflugzeuge mit Strahltriebwerken immer mehr in Erscheinung. Die Ausbildungszeit für Piloten der neuesten Flugzeugtypen wird stets länger, damit der Ersatz für Verluste immer schwerer. So ist denn zu erkennen, dass sich die Ingenieure in sehr starkem Masse auch mit Sicherheitsvorrichtungen aller Art befassen. Mit «nur» Geschwindigkeit ist es weder technisch noch taktisch getan. Beispielsweise stellt sich gerade bei den sehr raschen Flugzeugen die Notwendigkeit der Bremsmöglichkeit (Schallgrenze). Dass die dafür notwendigen Untersuchungen umfangreich und teuer sind, ist ersichtlich aus der Meldung, wonach die USA. im Verlaufe der ersten neun Monate dieses Jahres 600 Millionen Schweizerfranken für Forschungszwecke der Flugwaffe ausgegeben hat.

Major S. Eggenberger.

Holland

De Militaire Spectator. Juli 1947.

Oberst Carp vom holländischen Generalstab gibt einen interessanten Rückblick auf die Entwicklung der Verteidigungsformen, ausgehend vom ersten Weltkrieg (nach der Marne-Schlacht) und den anschliessenden Friedensjahren, um hierauf die durch den modernen Bewegungskrieg und die Panzerwaffen aufgezwungenen Methoden der aktiven Verteidigung (Stützpunktsysteme, Auffangstellung, Einsatz der Artillerie) und die Befehlstechnik zu erläutern. — Unter dem Thema «Selbständig operierende Einheiten von gepanzerten Jeeps» werden Ideen gegeben zur Weiterentwicklung der bekannten Airborne-Commando-Troops. Eine solch neue Commando-Einheit würde 2 Schwadronen zu 3 Gruppen mit je 9 Jeeps umfassen. Jeder Jeep ist leicht gepanzert und bewaffnet mit 1 Lmg. (Bren), 2 DMG (Vickers) oder 1 Lmg., 1 DMG und 1 Mörser oder 1 Bazooka. Die gesamte Stärke einer solchen Commando-Einheit betrüge demnach: 241 Mann, 70 Jeeps, 116 DMG, 75 Lmg., 6 Mörser (5 cm), 241 Karabiner, 9 Bazooka, 241 Pistolen. Die Einheit kann sich während einer Woche selbst erhalten und hat einen Aktionsradius von 500 km. In ihren Aufgabenbereich würden Störungsaktionen, Aufklärung allein oder mit Panzern und Ueberfallaktionen fallen, wobei

sie ferner noch als sehr mobile Reserve für den Div. Kdt. gedacht werden kann. — Unter dem Titel «Flammenwerfer» werden dem jungen Truppenoffizier zur Ausbildung seiner Rekruten Eigenschaften, Anwendung und Neuerungen des Flw. mitgeteilt. Es werden der vom Mann getragene Flw., ferner ein leichter Panzerwagen mit angehängtem Flammöltankwagen mit 1800 Liter Oel erklärt. Dieser motorisierte Flw. wird als sehr leicht verwundbar, unbeweglich und in bezug auf die Oelführung vom Tankwagen nach vorn zum eigentlichen Werfer als zu kompliziert abgelehnt. Als weiteres Modell wird der englische «Wasw»-2 C flammenwerfende Pzw. mit eingebautem Oeltank von 350 Liter erklärt, der anstatt des vordersten Lmg. den Flw. eingebaut hat. — «Aushebung im Jahre 1945» beleuchtet die Zusammenarbeit der Aushebungsoffiziere mit dem Psychologischen Dienst bei der Aufstellung von Divisionen zur Befreiung von Niederländisch-Indien. Aerztliche Untersuchungen, psychologische und psychotechnische Prüfungen gestatten eine Einteilung nach den Fähigkeiten, wobei man sich während der RS. nicht scheute, Umteilungen in andere Waffengattungen vorzunehmen, wenn man feststellte, dass sich der Mann dort besser eignen würde. Der Prozentsatz von schlechten und ungenügenden Leuten reduzierte sich so auf 0,8 %.

Lt. J. Leemann.

Spanien

Ejército. Revista ilustrada de las armas y servicios. Madrid.

Wenn man als schweizerischer Offizier die zwölf umfangreichen Hefte eines Jahrganges der von Oberst Alfonso Fernandez herausgegebenen spanischen Militärzeitschrift «Ejército» durchblättert, so drängt sich als erster Gedanke der Vergleich mit unseren schweizerischen Publikationen auf. Früher pflegte man mit Wehmut festzustellen, wie sehr uns eine ähnlich umfassende Orientierung über alle Gebiete der Kriegswissenschaft fehlt; heute, wo sich glücklicherweise auch in der Schweiz der Gedanke durchzusetzen beginnt, dass die bisherige Zersplitterung nicht andauern darf, sieht man im Organ der spanischen Armee ein Beispiel für das, was wir bei Zusammenfassung aller unserer Möglichkeiten vielleicht auch erreichen können. «Ejército» enthält in fast jedem der grossformatigen, mit vielen Karten und Abbildungen illustrierten Heft einen Beitrag aus der Kriegsgeschichte, wobei zum Teil wenig bekannte Episoden aus der Geschichte Spaniens — auch aus den Kolonialkriegen —, zum Teil Ereignisse aus dem letzten Krieg wiedergegeben werden. Ueber theoretische Betrachtungen zur Strategie und Taktik, bei denen im allgemeinen die Tendenz zu nüchterner, objektiver Beurteilung zur Ueberwindung einseitig vorgefasster Meinungen herrscht, führt «Ejército» zu praktischen Ratschlägen für die Offiziere aller Grade und Waffen, zu technischen Studien und schliesslich zu einer Umschau über die militärische Literatur des Auslandes. Als Beispiele aus dem reichen Inhalt des Jahrganges 1947 seien herausgegriffen im Märzheft eine Studie über die Fliegerabwehr, in der ihre Rolle bei der Bekämpfung der modernsten Waffen und umgekehrt die Heranziehung dieser Waffen zur Fliegerabwehr dargestellt werden. Mit überzeugenden Argumenten weist der Verfasser nach, dass es sich bei der Krisis der Flab, von der angesichts der schnellen Entwicklung der Flugzeuge und der Raumwaffen gelegentlich gesprochen wird, eine falsche Krisis ist, und dass vielmehr der Flab gerade heute eine immer wachsende Bedeutung zukommt. Im Maiheft verdient besonderes Interesse eine Betrachtung über die Zukunft der Befestigung, die gerade für uns viele wichtige Hinweise enthält. In erster Linie wird die falsche Auslegung der Erfahrungen bei den Kämpfen um Befestigungen im zweiten Weltkrieg kritisiert. Nach sorgfältiger Abwägung der Wirkung moderner und modernster Waffen gegen Befestigungen entwickelt der Verfasser seine These für die Befestigung der Zukunft. Er fordert vor allem Gruppen von kleineren Werken an Stelle grosser Festungen, stärkere Verwendung von Panzerkuppeln an Stelle enormer Beton-

decken, Anlage der Hindernisse am Hinterhang, grössere Feuerkraft, vollkommene Tarnung, grosse Tiefe der befestigten Zone, Ergänzung durch vorbereitete Artilleriestellungen und ein Netz guter Verbindungswege. Ueberraschend zahlreich sind in der spanischen Zeitschrift die Betrachtungen zum Gebirgskrieg und die zum Teil sehr eingehenden Auseinandersetzungen mit der Technik der modernsten Waffen und Geräte, mit Raketen und Radar. Major Urs Schwarz.

Grossbritannien

Journal of the Royal United Service Institution. Februar 1947.

«Die letzte Offensive in Italien», von Gen. Lt. McCreery. Sie erreichte das Ziel, die Hauptmasse der Wehrmacht südlich des Po zu schlagen, so dass die nächste Linie am Südfuss der Alpen nicht mehr besetzt werden konnte. «Die Deutschen machten auf Befehl Hitlers immer den gleichen Fehler in Italien: sie zogen sich zu spät zurück und konnten sich nicht mehr lösen.» Der Erfolg wird in erster Linie der Zusammenarbeit von Jagdbombern, Panzern, Flammenwerferpanzern, Infanterie, Artillerie und den Bautruppen zugeschrieben. Für solche Operationen sollen amphibische Fahrzeuge unerlässlich sein; grosse Bedeutung wird der Geländegängigkeit der Motorfahrzeuge beigemessen, in welcher Beziehung — wenigstens zeitweise — die Amerikaner den Engländern überlegen waren. Interessant ist die Feststellung, dass die Deutschen ihre Unterlegenheit an Panzern in diesem Gelände durch selbstfahrende Panzerabwehr einigermassen ausgleichen konnten. Höchstes Lob wird den polnischen Truppen gespendet. — Wing Commander Walker: «Empire,Strategie und der Mittlere Osten.» Er zieht den Schluss, dass die Bedeutung des Mittleren Ostens nicht geringer geworden sei. Was früher durch Besetzung oder Mandatsverleihung erreicht wurde, müsse heute durch Verträge mit den selbständig werdenden Staaten gesichert sein. — Vize-Luftmarschall Addison ist überzeugt, dass gegen alle noch kommenden Waffen und Aggregate auf dem Gebiete des Radios (radiogesteuerte Fernwaffen usw.) sich immer ein Gegenmittel finden lasse. Voraussetzung ist nur, dass man sich schon heute damit befasst. — Gen.-Major Anderson: «Die Verwaltung der befreiten Gebiete während des Krieges.» Die eindrücklichste Lehre: die zivile Verwaltung der Sieger muss sehr enge mit den militärischen Stäben planen und zusammenarbeiten. — Prof. Bryant: «Die Ansicht eines Historikers über den letzten Krieg.» Die Luftschlacht um England habe über mehr Dinge entschieden als irgendeine einzelne Schlacht der Weltgeschichte. — Gen.-Lt. Martel: «Die Mechanisierung von 1939 bis 1945.» Er bedauert, dass nicht frühzeitig ein neuer Begleitpanzer mit schwerer Bewaffnung und Panzerung (analog dem deutschen Tiger und Panther) für den Kampf auf dem Kontinent nach der Invasion gebaut wurde. Die Masse der alliierten Kampfwagen sei wohl für eine sehr bewegliche Kampfführung geeignet gewesen, nicht aber für den Infanteriekampf. — Oberstlt. Davidson kommt bei einer Betrachtung der «politischen Strategie Russlands» zum Schlusse, die Expansion der Sowjetunion werde dadurch gefördert und erleichtert, dass sie vielerorts weder an geographische noch rassische Grenzen stosse und zudem die kommunistische Lehre einsetzen könne. Ein Gegengewicht lasse sich nur schaffen, wenn Russland an die kollektive Sicherheit glaube und wenn die Vereinigten Nationen die kleinen Staaten in Asien unterstützen. Ohne diese Hilfe (der Verfasser spricht in erster Linie von Asien) sei die Aufrechterhaltung der Souveränität der kleinen Länder in der Nähe Russlands nicht möglich. Hptm. E. Studer.

The Army Quarterly. Oktober 1947.

Die militärische Lagebeurteilung durch Oberst E. H. Wyndham steht nach wie vor unter dem Eindruck der mehr als undurchsichtigen Haltung Russlands. Was wäre geschehen, wenn die Alliierten im Jahre 1944 dem Plan Churchills

gefolgt wären und die Invasion in Südfrankreich durchgeführt hätten? Mit aller Wahrscheinlichkeit hätten die englischen und amerikanischen Armeen Wien, Prag und Budapest vor den Russen erreicht. Damit hätten die Ereignisse in Osteuropa einen wesentlich andern Verlauf genommen. Heute wäre nicht nur das kleine Griechenland westliches Einflussgebiet. Und gerade Griechenland ist zum Gefahrenherd geworden und zum Wendepunkt, wo sich die Westmächte zu entscheiden haben, ob sie den Schutz jener Staatsform übernehmen wollen, die sie für richtig erkannt haben, oder ob sie eine Politik der Angst zu betreiben gedenken. Für England ist die Antwort gegeben: es geht nicht um eine der beiden Alternativen, sondern das einzige Streben Grossbritanniens geht nach Ruhe und Frieden —, dass auch hiefür die wirtschaftliche Machtstellung eine wesentliche Voraussetzung ist, empfindet England heute in der Zeit wirtschaftlicher Schwierigkeiten besonders schmerzlich. — In einer beachtenswerten Studie über Massenpsychologie und Führertum tritt Brigadier Elliot (Australien Staff Corps) der Auffassung entgegen, dass nur jener Führer werden könnte, der dazu geboren ist — dass es also nicht möglich sei, einen Führer zu «machen». Nahezu jeder Mann einer Armee wird früher oder später einmal in die Lage kommen, andere befehligen zu müssen. Einen gewissen Grad von Führerbefähigung kann sich jedermann aneignen; es gibt keinen «Führer an sich». Für das Führertum gibt es gewisse Grundsätze: 1. Der Führer muss die Triebkräfte des Unterbewusstseins wecken, indem er sich in jeder Lage seiner Leute annimmt. Dieses Bemühen um die Untergebenen soll nicht nur ein gewolltes, sondern ein innerlich gemusstes sein. 2. In der eigenen Beispielhaftigkeit liegt die wohl stärkste Kraft der Einflussnahme auf seine Untergebenen. 3. Bedeutsam ist die charakterliche Ausgeglichenheit des Führers. Bestimmtheit, Klarheit, Höflichkeit und Natürlichkeit im Umgang mit der Truppe kennzeichnen den überlegenen Führer. 4. Der Führer muss sein Handwerk beherrschen. 5. Erteilten Befehlen hat sich der Führer selbst zu unterziehen, so gut wie die Mannschaft. Ueber die Ausführung der Befehle hat er zu wachen. 6. Es tut der Stellung des Führers keinen Abbruch, wenn er an einem Spiel mit seinen Leuten teilnimmt. Im Gegenteil: gerade hier kann er sie kennen lernen. Hptm. H. R. Kurz.

Vereinigte Staaten

Signals. Zeitschrift der Vereinigung der U. S. A.-Uebermittlungstruppen.

Diese Zeitschrift ist mit dem ersten Heft des 1. Jahrganges Ende 1946 erschienen; sie will, nach dem Vorwort des Chefs des Uebermittlungsdienstes der U. S.-Armee (Generalmajor H. C. Ingles) in erster Linie zur Förderung der militärischen Bereitschaft der Armee beitragen und im ferneren der Zusammenarbeit aller militärischen und staatlichen Instanzen mit den wissenschaftlichen und industriellen Institutionen und Unternehmungen dienen. In einem allgemeinen Ueberblick über die gesamte Tätigkeit der Uebermittlungstruppen der U. S.-Armee hebt der Verfasser besonders die grosse Wichtigkeit des Dienstes dieser Truppe hervor, ohne welche die Durchführung der Operationen auf allen Kriegsschauplätzen der Alliierten während des zweiten Weltkrieges in der stattgefundenen Raschheit und engsten Zusammenarbeit aller Teile schlechterdings unmöglich gewesen wäre. «Die Vorbereitung zur Schlacht», von Brigadegeneral Lanahan, Chef des Uebermittlungsdienstes auf dem europäischen Kriegsschauplatz, beschreibt in kurzem Ueberblick die Vorgänge und Massnahmen vor dem Beginn der Invasion in Europa. Der Artikel «Die Schwestern vom Vermittlungsschrank» berichtet hauptsächlich von der Einführung des Frauenhilfsdienstes für die Bedienung der Telephonzentralen im ersten Weltkriege, der schon damals nicht nur bei den grossen Zentralen der Hauptquartiere, sondern auch bei den vordersten Frontzentralen eingesetzt wurde. — «Die Uebergabe in der Luft» aus der «Military Review»: Der

Artikel führt die ersten zwischen dem alliierten Oberkommando MacArthur und dem japanischen Oberkommando, bzw. der japanischen Regierung in der Zeit vom 15. bis 18. August 1945 geführten funktelegraphischen Telegramme an und beschreibt die Schwierigkeiten der gegenseitigen Fühlungnahme vor der Uebergabe der japanischen Armee. — Verschiedene kürzere Artikel behandeln die Entwicklung neuer Uebermittlungsgeräte, die in den U. S. A. durchgeführten Ausbildungsschulen und den Kontakt zwischen den amerikanischen und britischen Uebermittlungstruppen.

«Der Funkdienst bei den Luftstreitkräften», von Francis C. Byrnes: Funkverkehr, Radar und Navigationsdienst, die das Nervenzentrum des Luftkrieges bilden, sind in diesem Artikel nach den neuesten Errungenschaften angeführt. — «Quarzkristalle und der Krieg»: Der grosse Bedarf an Kristallen für die Funkgeräte der Armee erforderte die Bildung einer besonderen Industrie, deren Umfang und Leistungsfähigkeit beschrieben werden. — «Ausbildung der Uebermittlungstruppen der amerikanischen Luftwaffe»: Die Geschichte der Luft-Warnungseinheit im Ausbildungslager bei Drew Field. — «Die Schildwachen auf Suribachi, Radar in Unterständen», von Col. Chamberlin: Bei den letzten Operationen gegen Japan waren verschiedene Radar-Stationen auf der Insel Iwo Jima, die unter starker Bedrohung durch feindliche Flieger sich in Unterständen einrichten mussten. — «Radio-Amateure im Krieg und Frieden», von Kennet Warner: Als vor 30 Jahren die U. S. A. in den ersten Weltkrieg eintraten, unvorbereitet, wie sie auch den zweiten Weltkrieg begannen, steckte die Funktechnik noch in ihren Kinderschuhen. So musste die U. S.-Armee für Herstellung und Bedienung ihrer Funkgeräte die Hilfe der konzessionierten Radio-Amateure in Anspruch nehmen. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war eine Organisation der Armee-Radio-Amateure geschaffen worden, die den Aufbau eines Systems von strategischen Funkverbindungen innerhalb und über die Grenzen des Landes hinaus ermöglichte. Beim Eintritt der U. S. A. in den zweiten Weltkrieg konnten von den 60,000 Mitgliedern ca. ein Drittel in der Armee und ein Drittel in der Industrie eingesetzt werden, während noch viele Tausende für den internen Gebrauch für die Armee und den Staat Verwendung fanden. — «Die SCR - 584, eine wirkungsvolle Radar-Station», von Harold Bermann: Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des bei der Invasion in Frankreich als neuestes und vollkommenstes Gerät geltenden Apparates wird in anschaulicher Weise beschrieben. (Diese Zeitschrift liegt auf der eidg. Militärbibliothek in Bern auf.) Oberst Nüscheler.

Military Review. September 1947.

Ein vom Oberquartiermeisteramt zur Verfügung freigegebener Aufsatz zeigt die Bestrebungen der amerikanischen Armeeleitung zur Verbesserung der Soldatenernährung, welche als wesentliche Voraussetzung für die Kampfmoral der Truppe erkannt wird. Vom Quartiermeisterkorps ist hiefür nach wissenschaftlichen Erkenntnissen ein eigenes Ernährungs-Forschungsprogramm aufgestellt worden, nach dem das Verpflegungswesen der U. S.-Armee, das im letzten Krieg allzu weitgehend improvisiert werden musste, und nicht restlos befriedigte, von Grund auf reorganisiert werden soll. Hptm. H. R. Kurz.